

Inhaltsverzeichnis

Vorwort der Herausgeber.....	7
------------------------------	---

Thomas Grosse

1	Zu dieser Dokumentation	9
2	Das Interaktive Musizieren in Krankenhäusern und Pflegeeinrichtungen	11
2.1	Aus der musikalischen Praxis.....	11
2.2	Über das Interaktive Musizieren.....	12
2.3	Von der „Intervention Musicale“ zur Interaktionsmusik.....	13
2.4	Abgrenzung des Interaktiven Musizierens zu anderen Angeboten	17
2.5	Interaktives Musizieren als professionelle Tätigkeit.....	19
2.6	Die Ausbildung in Hannover.....	21
2.7	Theoretische Bezüge des Interaktiven Musizierens	23

Rosemarie Laiters

3	Interaktives Musizieren in der Geriatrie – Eine Dokumentation.....	27
3.1	Ziel und Methode dieser Dokumentation.....	28
3.1.1	Ziele und Zielgruppen der Untersuchung.....	28
3.1.2	Instrumente und Durchführung.....	30
3.1.3	Methodisches Vorgehen bei der Auswertung.....	31

3.2	Auswertung Interaktives Musizieren.....	32
3.2.1	Mit ihrer mehrdimensionalen Aufmerksamkeit loten die Musikerinnen die Bereitschaft zum Mitmachen aus.	32
3.2.2	Persönliche Nähe und zielgerichtete Zuwendung begleiten die Intervention.....	35
3.2.3	Die musikalische Begegnung.....	37
3.2.4	Bei entsprechender Bereitschaft kann die gelungene musikalische Interaktion beruhigend wirken.....	44
3.2.5	Entlastende und störende Einflüsse können die Bereitschaft für die musikalische Interaktion bei den Beschäftigten beeinflussen.....	45
3.3	Ausblick	48

Thomas Grosse

4	Weiterführende Überlegungen.....	51
5	Literatur.....	54
6	Anhang	56
6.1.1	Interviewleitfaden Patientinnen und Patienten.....	56
6.1.2	Interviewleitfaden Beschäftigte.....	57
6.1.3	Interviewleitfaden Musikerinnen	58
6.1.4	Interviewleitfaden Angehörige.....	59
6.1.5	Zur beigefügten DVD.....	60
7	Autor und Autorin	61

Vorwort der Herausgeber

Die vorliegende Veröffentlichung beschreibt ein Projekt, das in den Jahren 2003/2004 in Hannover erstmals unter dem Arbeitstitel „Musik im Krankenhaus“ angedacht worden ist. Im Rahmen des Janusz-Korczak-Initiativkreises wurde durch Frau Dr. Renate von Doemming angeregt, die in Frankreich bestehende Ausbildung zum „musicien intervenant“ nach Deutschland zu holen. Da es sich um eine musikalische Ausbildung handelt, wandte sie sich an die Hochschule für Musik und Theater Hannover, wo die Idee auf fruchtbaren Boden fiel.

Seitens der Hochschule für Musik und Theater wurde die Evangelische Fachhochschule Hannover einbezogen, da deren Ausbildungsangebot für soziale und pflegerische Berufe – auch unter Einbeziehung des Faches Musik – in Ergänzung zur künstlerischen Ausbildungstradition der Musikhochschule als ideale Basis für ein solches Projekt erschien. An der Zentralen Einrichtung Weiterbildung (ZEW) der Evangelischen Fachhochschule Hannover wurde von 2006 bis 2007 ein erster Durchgang der berufsbegleitenden Weiterbildung „Interaktives Musizieren in Krankenhäusern und Pflegeeinrichtungen“ aus der Taufe gehoben. Durch den Übergang der Evangelischen Fachhochschule an das Land Niedersachsen wird dieses Angebot zukünftig an der Fachhochschule Hannover (FHH) durchgeführt werden.

Die beiden Hochschulen fanden als Kooperationspartner vor Ort das Kinderkrankenhaus auf der Bult sowie der Klinik für Medizinische Rehabilitation und Geriatrie der Henriettenstiftung Hannover. Für die pädagogische Leitung des ersten Ausbildungsdurchganges konnte Prof. Dr. Victor Flusser, Straßburg, gewonnen werden, der die Idee des Interaktiven Musizierens in Krankenhäusern und Pflegeeinrichtungen maßgeblich entwickelt und ausgearbeitet hat.

Die notwendigen finanziellen Mittel, durch die dieses bundesweite Modellprojekt erst ermöglicht worden ist, wurden von der Robert-Bosch-Stiftung in Stuttgart und der Johanna und Fritz Buch-Gedächtnisstiftung in Hamburg bereitgestellt. Durch diese Förderung konnte der erste Ausbildungsdurchgang erfolgen, in dessen Rahmen zahlreiche Stunden der musikalischen Begegnung in den beteiligten Kranken- und Pflegestationen stattfanden. Die teilnehmenden jungen Musikerinnen und Musiker sind ebenso mit neuen Anregungen daraus hervorgegangen wie auch die Kooperationspartnerinnen und -partner selbst. Das lässt sich aus der in dieser Veröffentlichung enthaltenen schriftlichen und audiovisuellen Darstellung gleichermaßen entnehmen.

Mit der schriftlichen Dokumentation wurde Rosemarie Lütters beauftragt, die sich dem Phänomen Interaktionsmusik im geriatrischen Bereich annährte. Die Videodokumentation, die Eindrücke aus der Pädiatrie und der Geriatrie gleichermaßen wiedergibt, erstellten Prof. Dr. Victor Flusser und Prof. Dr. Luiz Fernando Santoro (Sao Paulo).

An dieser Stelle sei allen handelnden Personen der beteiligten Einrichtungen für ihr Engagement ebenso herzlich gedankt wie auch den finanzierenden Stiftungen. In der Projektorganisation zeichnete sich Heike Jahnke durch unermüdliches Engagement aus. Ein ganz besonderer Dank ergeht darüber hinaus jedoch an diejenigen Menschen, die ihre Einwilligung zu Filmaufnahmen und Interviews erteilten, an Patientinnen und Patienten bzw. Bewohnerinnen und Bewohner sowie deren Angehörige, an das Personal der Einrichtungen und insbesondere an die Musikerinnen Dorota Hörnig, Birte Kuck, Christina Mundrov und Svenja Emonds, die sich der schwierigen Aufgabe gestellt haben, das Interaktive Musizieren als Beziehungsaufbau zwischen zwei oder mehreren Menschen der Kamera zugänglich zu machen.

Hannover, im September 2007

Prof. Dr. Raimund Vogels

Hochschule für Musik und Theater

Prof. Dr. Thomas Grosse

Fachhochschule Hannover

Thomas Grosse

1 Zu dieser Dokumentation

Über die Wirksamkeit von Musik und musikalischen Projekten verlässliche Aussagen zu treffen, ist ein schwieriges Unterfangen. Doch trotzdem entstand neben dem Vorhaben, das Interaktive Musizieren als eigenständige professionelle Tätigkeit an Krankenhäusern und Pflegeeinrichtungen zu etablieren, bei den Projektverantwortlichen sehr bald der Wunsch, auch eine wissenschaftliche Begleitung dieses neuartigen Arbeitsansatzes zu ermöglichen.

Die Handlungsebene des Interaktiven Musizierens präsentiert sich bereits auf einer gut durchdachten Grundlage, die gesammelten Erfahrungen und Ideen einer mehrjährigen Praxis in verschiedenen europäischen Ländern bieten reichhaltige Interventionsmöglichkeiten für verschiedenartigste Situationen und Zielgruppen. Dabei ist eine grundsätzliche Offenheit für neue Ansätze sowie weitere Materialien und Medien Bestandteil dieser Arbeitsform: Alles ist möglich, wenn es der Haltung der Interaktionsmusik entspricht sowie sorgfältig begründet und vorbereitet zum Einsatz gelangt.

Doch trotz der unbestrittenen Wirksamkeit des Interaktiven Musizierens, erkennbar an der Tatsache, dass sich diese Idee durchgesetzt und verbreitet hat, sind eine theoretische Verortung des Projektes oder empirisch gewonnene Erkenntnisse über die Effekte der Interaktionsmusik bisher nicht an eine breitere Öffentlichkeit gelangt. Mit der vorliegenden Publikation sollen erste Schritte in diese Richtung gegangen werden. In Kapitel 2 wird in deskriptiver Vorgehensweise verdeutlicht, wie sich das Interaktive Musizieren entwickelt hat und es wird der Versuch einer Beschreibung der dieser Arbeit zugrunde liegenden Prinzipien vorgenommen. Zum besseren Verständnis empfiehlt sich das Studium des Dokumentarfilms auf beiliegender DVD. Im Anschluss an diese Ausführungen werden einige Verweise auf vergleichbare Arbeitsansätze im Feld der Sozialen Arbeit mit dem Medium Musik getätigt. Die dort geäußerten Überlegungen stehen noch am Anfang und sind als Anreiz zu verstehen, nach weiteren Parallelen auf der methodisch-didaktischen Ebene Ausschau zu halten.